

26. Kapitel.

Genesung.

Welch ein Schrecken war es für die heimkehrenden Eltern, als sie von dem Unglück erfuhren, das sich während ihrer Abwesenheit zugetragen hatte. Frixchen sang und spielte zwar bald wieder munter im Hause herum. Es kam sich sogar sehr wichtig vor und zeigte sich hocheifrig über die kleinen Pflaster, welche ihm auf das blessierte Aermchen geklebt worden waren.

Anderß stand es um Erika, bei der eine heftige Krankheit ausgebrochen war, welche sie wochenlang in ihrem Bann hielt. Und wochenlang bei Tag und bei Nacht waltete eine sorgende Frau am Lager der Kranken. Sie gönnte sich kaum die nötige Ruhe für einige Stunden Schlaf, so sehr ihr Gatte sie darum beschwor. Als wäre Erika ihr eigenes Kind, kämpfte sie mit der Angst einer Mutter gegen den dunklen Feind an, dessen Schatten lange in drohender Nähe fühlbar war.

Jede Erlabung, nach welcher Erikas fieberheiße Rippen dürsteten, wurde ihr von der Hand der Mutter gereicht, niemand vermochte ihr die Kissen so weich zu glätten, oder zu erraten, was ihr wohl oder wehe tat.

Anfangs war Erikas Geist noch so unnachtet, daß sie entweder bewußtlos dalag oder in lauten Fieberphantasien angstvolle Vorstellungen hatte. Entweder sah sie den kleinen Bruder vor sich, wie er hilflos in der Tiefe verschwand, oder sie irrte weiter ab, klagte, daß niemand auf der Welt sie